

„Frische Brötchen fahren lieber Fahrrad“

mit Henning Studte und Ilka Lehmann

Umwelt- und Finanzkrise, Atem- und Parkplatznot und dennoch mit dem Auto zum Bäcker fahren? Wir wollten wissen, welche Rolle das Fahrrad im normalen Alltag der Menschen spielt und haben uns dazu exemplarisch den Ort Bensheim, ein 40.000 Einwohner-Städtchen an der südhessischen Bergstraße, ausgesucht.

Wie kommt es, dass Menschen selbst für kurze Entfernungen sich nicht selbst bewegen, sondern sich lieber ins Auto setzen? Oder stimmt es gar nicht, was die Zeitungen darüber schreiben? 8 Milliarden Mal im Jahr brechen Menschen in Deutschland zu einer Autofahrt unter einem Kilometer auf. Das würde bedeuten, dass allein in Bensheim Autofahrer ca. vier Millionen Mal im Jahr auf Strecken unter einem Kilometer unterwegs sind.

Wo bleibt da eigentlich das Fahrrad? In vielen Untersuchungen wird doch das Fahrrad als das kostengünstigste, das gesündeste, das umweltfreundlichste und auf Kurzstrecken effektivste Fortbewegungsmittel bezeichnet.

Nach einer Studie des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) und des Marktforschungsinstitutes SINUS Sociovision fährt jeder zweite Bundesbürger täglich oder mehrmals pro Woche Fahrrad. Außerdem sollten die Politiker diese Zielgruppe viel stärker ansprechen und in ihren Verkehrskonzepten Radfahrern mehr Raum verschaffen.

Wir wollten der Sache auf den Grund gehen. Deshalb haben wir Bensheimer gefragt, wie sie sonntags ihre Brötchen holen. Zum Thema Radverkehr haben sich Bürgermeister Thorsten Herrmann und die SPD-Fraktionschefin Christine Klein geäußert. Gesprochen haben wir außerdem

mit Michael Martin vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club Bergstraße und einigen ortsansässigen Bäckern.

Übrigens haben wir einen sehr prominenten Fürsprecher: Bundespräsident Horst Köhler. In seiner Rede anlässlich der Verleihung des Deutschen Umweltpreises hat er zu unserem Thema gesagt:

„Der Wandel ist schon im Gang. Es ist ´cool`, mit dem Fahrrad durch die Stadt zu fahren - statt mit dem Geländewagen.“

- Bahnräder
- BMX Bikes
- Crossräder
- Cruiserbikes
- Einräder
- Elektroräder
- Falträder
- Fahrrad-Rikschas
- Gesundheitsfahrräder
- Handbikes
- Hochräder
- Hollandräder
- Kinderräder
- Klappräder
- Kunsträder
- Lastenräder
- Liegeräder
- Mountainbikes
- Radballräder
- Rennräder
- Pedelects
- Reiseräder
- Stadt-Fahrräder
- Tandems
- Transportfahrräder
- Trekkingbikes
- Velomobiles

.... Fast 30 Fahrradtypen. Wahrscheinlich gibt es noch viel mehr.

Nie gab es eine solche Auswahl an Fahrrädern! Und doch wurde früher mehr Rad gefahren.

Am Bensheimer Ritterplatz hat die Stadtverwaltung an einem Werktag im März 1949 von 8 bis 18 Uhr eine Verkehrszählung durchgeführt. Und das Ergebnis war beachtlich ... sage und schreibe 2.218 Fahrräder in diesen 10 Stunden! Kennen Sie den Begriff „Pedalritter“ für Fahrradfahrer?dann war das damals eher ein *Pedalritterplatz*!

Und heute??

5 Milliarden Euro Staatshilfe als Anreiz für den Kauf von Neuwagen, und seit Monaten ist Opel das Hauptthema in allen Medien.

Unsere erste Frage an die Brötchenholer war:

Wie groß ist die Entfernung von Ihrer Wohnung zum Bäcker? Und da bekamen wir u.a. Folgendes zu hören:

Interview 1: Entfernungsangaben

400 Meter bis 2 Kilometer ... das sind Strecken, die man eigentlich gut mit dem Fahrrad bewältigen könnte. Übrigens ist die Hälfte aller in einer Stadt zurückgelegten Wege kürzer als 5 Kilometer.

Unsere Auswertung an einem angenehm warmen Umfrage-Sonntag hat ergeben, dass 90% der Brötcheneinkäufer mit dem Auto kommen. Diesen Anteil haben uns verschiedene Bäcker durch ihre eigenen Beobachtungen bestätigt.

Zu Zeiten unserer Großeltern war das Fahrrad noch ein häufig genutztes Transportmittel und heute holen wir nicht einmal unsere Brötchen damit!

Interview 2: Autonutzung

Also mit dem Auto. Es scheint daran zu liegen, dass es unbequem ist sich zu bewegen, dass es unbequem ist, selbst nachzudenken ... gefühlter Zeitmangel, die Zeit drückt ... Fast Food, Coffee-to-go, auch das Kennenlernen muss heute schnell gehen: Speed Dating, Schule und Studium müssen schneller absolvieren werden ... Telefonfirmen werben, indem sie Mädchen sagen lassen: „Wir wollen alles einfach blitzschnell!“

Kennen Sie die Brötchentaste? Wikipedia gibt darüber Auskunft:

„Die Brötchentaste an einem Parkscheinautomaten soll Kurzparkern ein kostenloses Parken ermöglichen (im Volksmund: „um mal eben Brötchen zu holen“). Eine solche Taste soll die Attraktivität der Innenstädte erhöhen und bedeutet einen Verzicht der Gemeinde auf einen Teil der möglicherweise erzielbaren Parkgebühren.“

Aber muss diese Taste denn unbedingt „Brötchentaste“ heißen? Das sendet doch das Signal aus, dass es in Ordnung ist, kleine Einkäufe – und dazu zählt das Brötchenkaufen – mit dem Auto zu erledigen!

Kennen Sie die Drive-In-Bäckereien? Eine bayerische Drive-In-Bäckerei wirbt mit folgenden Argumenten:

„Die Kunden können, ohne ihr Fahrzeug zu verlassen, bequem und einfach beim Bäcker einkaufen. Speziell für Mütter und Väter wird hier die Möglichkeit zum Einkauf ohne Stress geboten. Die Kinder müssen weder im Auto warten noch ein- und ausgepackt werden. Familien und Menschen auf dem Weg von oder zur Arbeit können einfach zum Drive-In-Schalter fahren und ihre Einkäufe erledigen.“

Einkaufen als notwendiges Übel, bei dem Kinder eher stören. Schöne neue Einkaufswelt!

Fahrradfahren ist gesund, verursacht keine Parkplatzsorgen und nur geringe Unterhaltskosten ... keine Steuern, kein Benzin, und es schont die Gesundheit der Mitmenschen ... und vor allem: es macht doch Spaß!

Mit dem Fahrrad können wir uns Erlebnisse wieder erschließen, die uns oft nicht mehr so ohne Weiteres selbstverständlich sind: wir spüren die Luft und den Wind, wir nehmen unsere Umgebung wahr, wir erleben unsere eigene Energie und Balance.

Interview 3: Michael Martin - Beispiel einer radelnden Mutter

Ja, das ist eine wunderbare Geschichte, mit dem Fahrrad zu fahren! Wir haben das Gefühl, dass immer mehr Menschen diese Entdeckung machen.

Fahrräder werden auch schon wieder häufiger gekauft, z.B. die so genannten Pedelecs, das sind **Pedal Electric Cycles**. 100.000 Exemplare wurden allein in den letzten 12 Monaten in Deutschland verkauft und in vier Jahren sollen es viermal so viele sein - Fahrräder mit eingebautem Rückenwind. Im Gegensatz zu echten Elektrorädern, bei denen die volle Kraft aus dem Antrieb kommt. Also, wenn der Motor ausfällt, kann man auf den Pedelecs auch nach altbewährter Methode aus eigener Kraft weiterfahren.

Feinstaub, Abgase, z.B. Kohlendioxid (also CO₂) und Stickstoffdioxid gefährden unsere Gesundheit. CO₂ ist der Hauptverursacher des Klimawandels. Jährlich werden in Deutschland circa 800 Millionen Tonnen CO₂ in die Luft gepustet. Jede achte Tonne verursacht dabei der Autoverkehr.

Jeder, der mit dem Rad statt mit dem Auto fährt, erspart der Umwelt pro Kilometer ca. 150 bis 200 Gramm CO₂.

Die meisten Autos haben fünf Sitze. Aber das Auto transportiert meist nur eine Person, im Durchschnitt sind es 1,2 Personen.

Alle 82 Millionen Einwohner in Deutschland würden auf die Vordersitze aller hier zugelassenen 46 Millionen Pkw passen – und es wäre immer noch viel Platz! Nur fahren können sie nicht alle gleichzeitig! Aber die Hauptbeschäftigung von Autos ist ohnehin Stehen ... auf dem Parkplatz oder im Stau.

Wir glauben ja immer, mit dem Auto würden wir Zeit sparen - aber trotzdem gab es viele Autofahrer, die aus Zeitmangel nicht interviewt werden wollten. Das hörte sich dann so an:

Interview 4: „Nein, ich habe keine Zeit!“

Der Kraftstoffverbrauch gerade auf den ersten Kilometern ist extrem hoch: ca. 1 Liter auf 3 Kilometer. Natürlich auch mehr Abgase und Feinstäube – und der Motor mag Kurzfahrten gar nicht leiden.

Wie wäre es mit der guten alten Fahrgemeinschaft oder mit Carsharing ? Immer mehr Menschen praktizieren Carsharing. Man reserviert sich per Internet ein Auto, das an einem bestimmten Platz steht und kann wenige Minuten später mit einer elektronischen Karte das Auto öffnen und los geht's. Zahlen muss man nur für den gebuchten Zeitraum.

Hören wir, was Axel Rühle, Journalist bei der Süddeutschen Zeitung am 2. Oktober 2009 dazu schrieb:

„Die schrecklichste Erfindung der Neuzeit ist der Individualverkehr: Spätere Generationen werden ihren Kindern im Museum erklären: schau, diese Kiste auf Rädern, darin sind die Leute früher rum gefahren, jeder für sich, Tag und Nacht, frenetisch und haben Gift in die Luft geblasen, deshalb sieht heute alles so wüst und leer aus, und deshalb liegen Göttingen und Brüssel heute am Meer. Das Kind wird staunen und sich glücklich schätzen, solch primitiven Zeiten entronnen zu sein. Die beste Erfindung der Neuzeit ist das Carsharing. Nein, die allerbeste ist das Fahrrad.“

Begeben wir uns mal gedanklich in unser Nachbarland Holland. Was fällt uns zu Holland ein? Käse, Tulpen, Windmühlen, Rudi Carrell und? .. genau: Fahrräder! Holland ist ein Fahrradland! Die Belange der Fahrradfahrer sind von Anfang an in alle Prozesse der Verkehrsplanung einbezogen. Jede größere Stadt hat einen Radverkehrsbeauftragten. Die Radfahrer haben in vielen Fällen Vorfahrt vor den Autofahrern, sogar im Kreisverkehr.

Bei uns sieht es in hinsichtlich der Verkehrsplanung für Radler nicht ganz so günstig aus. Hierzu Michael Martin vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club und Christine Klein von der SPD.

Interview 5 : Michael Martin und Christine Klein - Verkehrsplanung

Wir kommen in Sachen Fahrradnutzung natürlich nicht an die Holländer heran. Die fahren bei jedem Wind und Wetter, aber Christine Klein findet, dass es auch bei uns Zeichen gibt, die Hoffnung machen.

Interview 6: Christine Klein – „Der Wandel ist da!“

Den Wandel, den Christine Klein zum Schluss des Interviews angesprochen hat, sieht auch, wie eingangs bereits erwähnt, Bundespräsident Horst Köhler.

Er fordert, dass Nachhaltigkeit „Kult“ werden muss - und wörtlich:

„Der Wandel ist schon im Gang. Es ist ´cool`, mit dem Fahrrad durch die Stadt zu fahren - statt mit dem Geländewagen.“

Zu keinem anderen Gegenstand haben wir eine derart enge Bindung wie zum Auto. Es wird zur Person, das eigene Auto wird ein Teil von uns. Dann heißt es nicht: „Mein Auto steht da hinten“, sondern: „Ich stehe da hinten“ – Haben Sie das schon von Radfahrern gehört, wenn sie den Standort ihres Fahrrads beschreiben? Ist das vielleicht auch der Grund, warum wir viel lieber das Auto benutzen?

Dieter Zetsche, der Daimler-Chef, antwortete in einem Interview der Frankfurter Sonntagszeitung vom 20. September 2009 auf die Frage, wie man sich Autos für junge Menschen vorzustellen hat:

„Abgesehen von den Fahreigenschaften muss ein Coolheitsfaktor gegeben sein. Das Auto muss cool sein. Und das ist beileibe nicht trivial.“

... und auf die Frage, ob der junge Autofahrer nun cool oder umweltbewusst kauft, sagte Zetsche:

„Öko ist durchaus cool. Umweltbewusst heißt ja nicht mehr Müsli und Sandalen, das wäre vermutlich eher nicht cool.“

Aha, Herr Zetsche, soll das jetzt heißen, dass es umweltbewusster ist, Auto zu fahren als Müsli zu essen? Oder dass Autofahrer zu den Anführern der Ökologiebewegung aufsteigen?

Wir meinen, ein Fahrrad ist mindestens genau so cool wie ein Auto! – und das meint ja auch Bundespräsident Horst Köhler, wenn er sagt, dass es cool ist, mit dem Fahrrad durch die Stadt zu fahren – statt mit dem Geländewagen.

Das Fahrrad kann auf eine einmalige Karriere zurück blicken.

Ein Zitat aus Wikipedia:

„Die Geschichte des Fahrrads beginnt mit der Erfindung des Zweiradprinzips durch Karl Drais 1817 in seiner Draisine.

Das Fahrrad ist das erste und bis heute preiswerteste Individualverkehrsmittel. In Europa erlangte es seine größte Verbreitung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, denn es war auch für Arbeiter erschwinglich, und diese mussten infolge der Industrialisierung immer längere Wege zurücklegen. Durch den wachsenden Wohlstand nach dem Zweiten Weltkrieg und das zunehmende Angebot an vergleichsweise preiswerten motorisierten Fahrzeugen wurde das Fahrrad als alltägliches Verkehrsmittel durch Motorräder und schließlich Autos zurückgedrängt.“

Und noch ein Zitat, und zwar von der österreichischen Frauenrechtlerin Rosa Mayreder im Jahre 1903:

„Das Fahrrad hat zur Emanzipation mehr beigetragen als alle Bestrebungen der Frauenbewegung zusammen.“

Allerdings – Hut ab vor den ersten Fahrradfahrerinnen! Sie waren sehr mutig, denn sie wurden auf das Unflätigste beschimpft. Vor allem die Herrschaften der höheren Gesellschaft fanden das Fahrradfahren für Frauen gar nicht gut. Mittlerweile wird keine radelnde Frau mehr diskriminiert, und nicht nur Arbeiter fahren Rad.

Nach dem Nationalen Radverkehrsplan ist das Ziel die Anhebung des Fahrradanteils auf 20% aller Wege. Wir sind gerade mal bei mickrigen 10%! In Holland sind es 27%, in Münster/Westfalen beachtliche 40%. Kopenhagen plant, bis 2015 seinen Radverkehrsanteil auf 50% zu erhöhen. Das wäre auch für deutsche Städte eine Maßgabe.

Doch die Realität in Deutschland ist überwiegend noch immer nicht fahrradfreundlich zu nennen: Radwege werden von parkenden Autos zugestellt, Geschäfte bieten nur in wenigen Fällen Fahrradabstellmöglichkeiten zum Anschließen an, und wenn, dann sind sie oft nicht benutzbar oder schlecht montiert oder bis zu 50 Jahre alt.

Dabei würden sicher viele Menschen aufs Fahrrad umsteigen, wenn es mehr und bessere Fahrradstellplätze gäbe, und zwar am besten richtige Fahrradbügel zum Anlehnen, damit die Räder nicht umfallen - und das Ganze noch überdacht.

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club, kurz ADFC, ist die stärkste Lobby der Fahrradfahrer. Seinen Sitz für den Kreisverband Bergstraße hat er in Bensheim. Michael Martin, den wir hier schon mehrfach gehört haben, stellt seinen Verein selbst vor:

Interview 7: Michael Martin – Vorstellung des ADFC

Der ADFC hat ausgerechnet, dass wir mit der Summe von 33 Milliarden Euro bundesweit Fahrradverhältnisse wie in Holland erreichen könnten. Hört sich erstmal viel an, aber im Vergleich zu den rund 130 Milliarden Euro, die jährlich für den Straßenverkehr aufgewendet werden, ist es gar nicht so viel.

Radwege sollten die gleiche hohe Qualität wie Autostraßen haben, denn Fahrradfahrer sind gleichwertige Verkehrsteilnehmer. Durch gute Radwege sparen Radfahrer Energie, die sie im Gegensatz zum Auto selbst erzeugen

müssen, und kommen schneller vorwärts. Deshalb keine Verbundpflaster aus Betonsteinen als Radwege! Die kosten die Radfahrer nämlich besonders viel Kraft! Und die Radwege müssten an den Bordsteinkanten abgesenkt werden, um die Fahrräder und die Knochen zu schonen.

Wenn Marketingfachleute ein Konzept zur Förderung des Einkaufens entwickeln, sprechen sie von „Kofferraum-Kunden“, die sie in die Innenstädte zum

Einkaufen locken wollen. Wie wäre es denn mit „Gepäckträger-Kunden“? Lassen wir noch einmal Christine Klein zu Wort kommen.

Interview 8: Christine Klein – Aktionen „Mit dem Fahrrad ..“

Hier noch einmal Michael Martin zum nicht immer entspannten Verhältnis zwischen Auto und Fahrrad.

Interview 9: Michael Martin - Wenn fürs Fahrrad, dann nicht gegen das Auto

In Mülheim an der Ruhr gibt es eine funktionierende Ergänzung von Rad und Auto: "Sie kaufen ein – wir bringen's heim!" Unter diesem Motto entstand dort ein Heimlieferservice. Die Einkäufe können beim Händler stehen gelassen werden und die Kunden entspannt nach Hause radeln.

So bietet der Heimlieferservice eine gute Möglichkeit, für den Einkaufsbummel auf das Fahrrad umzusteigen.

Wir haben Thorsten Herrmann, den Bensheimer Bürgermeister, gefragt, was seine Stadt tut, um den Fahrradverkehr zu fördern.

Interview 10: Bürgermeister Thorsten Herrmann - Förderung des Fahrradverkehrs in Bensheim

Natürlich sind Fahrradfahrer keine besseren Menschen. Sie verhalten sich oft genug rücksichtslos. Sie gefährden die eigene Sicherheit und die der anderen

Verkehrsteilnehmer. Michael Martin hat da seine einschlägigen Erfahrungen gemacht.

Interview 11: Michael Martin - Schlechte Fahrradtechnik und schlechtes Vorbild durch Eltern

Wie schätzen die Eltern die Sicherheit der Radwege ein? Anscheinend nicht all zu hoch! Denn wieso fahren sonst so viele Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule? Dabei wünschen sich doch alle Eltern sichere Radwege für Ihre Kinder. Stattdessen tragen sie selbst zu immer mehr Autoverkehr bei. Besser wäre es doch, ihre Kinder selbst losradeln zu lassen. Michael Martin kritisiert das Verhalten dieser Eltern.

Interview 12: Michael Martin: Elterntaxi bis vor den Eingang

Kein Wunder, dass unsere Kinder sich immer schwerer mit dem Fahrradfahren tun. Hier ein Auszug aus der Zeitschrift „Fairkehr“ des Verkehrsclubs Deutschland vom Dezember 2009:

„Grundschul Kinder fahren immer schlechter Fahrrad. Eine Studie der Unfallforschung der Versicherer hat ergeben, dass viele Kinder Alltagssituationen wie das Spurhalten beim Blick zur Seite nicht mehr beherrschen.“

Wir haben Cornelia Wieland von der C&M-Bäckerei gefragt, wie Bäcker dazu beitragen könnten, dass mehr Menschen ihre Brötchen mit dem Fahrrad holen. Außerdem haben wir sie gefragt, wie viele Menschen nach ihrer Beobachtung mit dem Auto ihre Brötchen holen.

Interview 13: Cornelia Wieland – Aktion „Gesünder zum Bäcker mit dem Fahrrad“

Wer kennt die Bürger besser als der Bürgermeister? Der Bensheimer Bürgermeister Thorsten Herrmann erklärt uns nun, warum der Anteil der Kunden, die ihre Brötchen sonntags mit dem Auto holen, so hoch ist.

Interview 14: Bürgermeister Thorsten Herrmann – „Am Sonntagmorgen nicht bereit, sich auf ein Fahrrad zu setzen.“

Wir zitieren noch einmal unseren Bundespräsidenten aus seiner Rede zur Verleihung des Deutschen Umweltpreises:

„Vielleicht sollten wir den Hinweis ernst nehmen, dass unser heutiger Lebensstil jede Menge Verzicht von uns fordert.

Wir verzichten auf belebte und lebenswerte Innenstädte und tauschen dafür Einkaufszentren auf ehemals grünen Wiesen ein. Menschen, die an Hauptverkehrsstraßen wohnen, müssen auf Ruhe verzichten, Kinder und Ältere auf Bewegungsfreiheit außerhalb ihrer Wohnung. Und Pendler verzichten auf kostbare Zeit mit Familie und Freunden, während sie mit tausenden anderen im Stau stehen - gemeinsam allein.

Ein großer Teil unseres Alltags besteht aus Verzicht, wir haben es nur noch nicht begriffen. Denn wenn wir es begreifen würden, dann würden wir erkennen, dass zum Beispiel ein komfortabler, preiswerter und flächendeckender öffentlicher Verkehr mehr Lebensqualität bedeutet, mit weniger Lärm und Landschaftsverbrauch und mit weniger Zeitverschwendung im Auto, das nicht mobil ist.“

Der ehemalige Porschechef Wendelin Wiedeking fragte, ob wir in Deutschland ein Volk von Fahrradfahrern werden wollen. Warum denn eigentlich nicht,

Herr Wiedeking?! Es gibt nämlich in Deutschland viel mehr Fahrräder als Autos – nur, dass die Fahrräder noch mehr genutzt werden müssten.

Schwingen Sie sich auf ... und dann einfach losradeln! Eine stets gute Fahrt wünschen Ihnen Ika Lehmann und Henning Studte.

Dieser Text basiert auf dem Manuskript zur Sendung „Frische Brötchen fahren lieber Fahrrad“ in Radio Melibokus am 13.11.2009